

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramesn, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramesn

96. Jahrgang

Nr. 189.

Montag, den 14. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM.  
einzelständig 12 bzw. 15 Pf. Zeitungslohn. Postbezugs monatlich 2.50 RM.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rast Wolff-Gitter-Str. 2, Fernruf nur 551

### Erhöhter Einsatz, vermehrte Leistungen Reichsminister Dr. Goebbels vor den Landesbauernführern

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag im Besen von Reichsminister Backe die zu einer Arbeitsbesprechung in Berlin versammelten Landesbauernführer. In seiner Ansprache, die in der Forderung nach erhöhtem Einsatz und vermehrter Leistung des deutschen Landvolkes gipfelte, berührte Dr. Goebbels noch einmal die Ereignisse um den 20. Juli. Dieser Tag sei gewissermaßen auch ein Signal für den totalen und kompromißlosen Kriegseinsatz unseres ganzen Volkes geworden. Neben der Arbeit für die Kriegsgüterproduktion hänge der Erfolg unserer gewaltigen Anstrengungen im wesentlichen von der Bereitschaft des deutschen Bauern ab, seine äußerste Kraft aufzubieten, um unsere Ernährung zu sichern und damit die erste Voraussetzung für das siegreiche Bestehen dieses Schicksalskampfes zu erfüllen.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die fühlbaren räumlichen Einbußen zu sprechen, die wir in den letzten zwei Jahren hinnehmen mußten und die sich selbstverständlich auch auf unsere Verforgung auswirkten. Wir könnten nun nicht mehr so sehr aus dem vollen schöpfen, sondern müßten vielmehr unseren ganzen Fleiß und unsere ganze Organisationskunst daransetzen, um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen. Für den deutschen Bauern bedeute dies die Fortsetzung nach einer noch intensiveren Bodenbewirtschaftung als bisher. Es müsse der Ehrgeiz unseres Landvolkes sein, so fuhr Dr. Goebbels fort, dafür zu sorgen, daß der kämpfenden Front und der arbeitenden Heimat nie und unter keinen Umständen das tägliche Brot fehlen werde.

#### Die deutsche Ernährung absolut gesichert

Der Minister betonte, daß das deutsche Bauerntum in den vergangenen Jahren überragende Leistungen vollbracht habe. Der deutsche Bauer habe durch seinen Fleiß und durch die Leistung seiner berufsständischen Organisationen dazu beigetragen, daß in Deutschland nicht nur die Ernährung gesichert, sondern die Ernährung über den Bedarf hinaus sichergestellt sei. Das ganze Volk erlenne dankbar an, daß der deutsche Bauer es fertiggebracht habe, ihm das tägliche Brot zu sichern, und daß, abgesehen von unbedeutenden, meist jahreszeitlich bedingten Verknappungsercheinungen, die deutsche Ernährung während dieses Krieges als absolut gesichert angesehen werden könnte und kann. Es komme heute erschwerend hinzu, daß wir im Osten weite Gebiete verloren hätten. Das bedeute, daß wir in der Hauptsache nun aus unserem heimatlischen Raum alles das erzeugen müßten, was das Volk zu seiner Ernährung nötig habe. Er sei sicher, so stellte Dr. Goebbels fest, daß das deutsche Landvolk, wie bisher so auch in Zukunft, diese große Aufgabe mit alter bewährter Tapferkeit meistern werde.

Zu den Fragen des totalen Kriegseinsatzes übergehend, erklärte Dr. Goebbels, daß wir gezwungen seien, in den kommenden Wochen und Monaten vom deutschen Volke große Opfer zu verlangen. Er als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz sei entschlossen, zur Lösung dieser Aufgabe die ihm zur Verfügung stehenden Vollmachten entsprechend auszunutzen.

Heute gäbe es im deutschen Volk nur eine Stimmung, so stellte Dr. Goebbels abschließend fest: alles zu tun und einzusetzen, um diesen Krieg schnell und siegreich zu Ende zu führen.

### Der Gauleiter vor seinen Mitarbeitern

Nach seiner Rückkehr von der Tagung der Reichs- und Gauleiter beim Führer gab Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann im Rahmen einer Dienstbesprechung der Kreisleiter und Gauamtsleiter die Zielsetzung für den verstärkten Einsatz der Partei in den kommenden Wochen und Monaten. Ausgehend von dem erbärmlichen Verrat und dem verbrecherischen Anschlag am 20. Juli 1944, zog der Gauleiter, nachdem er kurz die militärische Lage gestreift hatte, die Folgerungen, die sich daraus für die politische Führung wie auch für jeden einzelnen Parteigenossen ergeben. Unsere ganze Arbeit, unser Denken und Handeln dürfe sich für die Partei aus, nur noch ein Ziel kennen: die Erfüllung der Forderungen des totalen Krieges.

In einer umfassenden Uebersicht führte der Gauleiter sodann weiter aus, daß es immer wieder dieselben Mächte sind, die den Untergang des nationalsozialistischen Reiches vorbereiten. So wie diese gewissenlosen Generale Feinde unseres Sozialstaates und unserer großen unüberbrücklichen Gemeinschaft gewesen sind, die sich nicht damit abfinden wollten, daß unser Führer das Schicksal des Reiches bestimmt, so wie diese in verwerflichem Eigennutz und Ehrgeiz nur an sich selbst und ihren persönlichen Vorteil dachten, so kennen auch unsere Feinde nur eines: Unser Volk, unser Reich und unsere sozialen Erungenenschaften zu vernichten. Reaktion und Bolschewismus, sie gehen hier vereint den gleichen Weg, wie sie sich auch der gleichen verwerflichen Mittel bedienen. Hinter allem aber, das müssen wir immer wieder erkennen, steht der Jude, steht Ahjuda, das einzig den Untergang aller gesunden und aufstrebenden Völker auf seine Rabine geschriebene hat.

Für uns aber, so betonte der Gauleiter mit größter Deutlichkeit, ergibt sich daraus heute mehr als zu allen anderen Zeiten die Pflicht, in äußerster Geschlossenheit der Partei wie auch des ganzen Volkes diesem jüdischen, bolschewistischen und reaktionären Wollen in schärfstem Kampfe gegenüberzutreten. Die Zukunft nicht nur unseres Volkes, sondern auch Europas liegt auf unseren Schultern. Seien wir uns dieser großen Verantwortung bewußt. Sie verlangt in dieser großen Zeitenwende den rückhaltlosen Einsatz aller, auch des letzten Partei- und Volksgenossen. Wir wissen, daß wir die Aufgabe die uns die Geschichte gestellt hat, meistern werden, wenn wir uns mit aller Energie und mit größtem Fanatismus dafür einsetzen.

Vor uns liegen Arbeit und vermehrter Kampf. Unser Führer vertraut auf den Sieg, er verläßt sich in dieser gewaltigen Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein auf uns.

Ende zu führen. Was den Opferinn unseres Volkes anlangt, so werde sich der Arbeiter nicht vom Bauern und der Bauer nicht vom Arbeiter beghämen lassen, und beide wetteiferten darin, es dem deutschen Soldaten an den Fronten gleichzutun.

### Hochschule und Wissenschaft im totalen Krieg Arbeitsbesprechung des neuerreichten Führungskreises des NS-Dozentenbundes

Der Konzentration der Kräfte der Deutschen Hochschulen im totalen Krieg diene eine Arbeitsbesprechung, zu der unter Vorsitz des Reichsdozentenführers Gauleiter Dr. Scheel der neuerreichte Führungskreis des NS-Dozentenbundes zusammentrat.

Dr. Scheel brachte die Entschlossenheit der Hochschule und Forschung zum Ausdruck, im totalen Kriege die gesamte Kraft zur größtmöglichen Steigerung zu bringen. „Jeder wahrhaft echte deutsche Forscher ist entschlossen, in dieser entscheidenden Stunde dem Führer und dem Reich mit höchster Kraft zu dienen.“

Nambhafte Wissenschaftler und herborragende Forscher gaben im Anschluß an die Rede des Reichsdozentenführers in ihren Darlegungen Ueberblicke über die höchste Entfaltung der wissenschaftlichen Arbeiten im totalen Lebenskampf der deutschen Nation. Zum Abschluß vereinten sich die versammelten Professoren und Forscher zu einem Bekenntnis des unerschütterlichen Glaubens an die Sendung des Führers, die Größe des Reiches und den Sieg unseres Volkes im weltgeschichtlichen Kampf um seine Freiheit und sein Leben.

### „Geradezu furchtbare Sprengkraft“

Es läßt sich nicht mehr leugnen, daß die erste deutsche Geheimwaffe den für die Luftverteidigung Englands verantwortlichen Stellen große Sorgen macht und „beträchtliche Störungen“ verursacht, die der Churchill-Regierung schwer zu schaffen machen. Heute ist niemand mehr in Südbengland und London bereit, „V1“ zu unterschätzen. So schreibt die Londoner Zeitung „The Daily Express“. Die Wochenchrift „Cavalade“ meldet, der Druck der öffentlichen Meinung auf die Regierung werde immer stärker. Es gebe kaum eine Zeitung in England, die sich in der Berichterstattung über die „V1“-Schäden ihrer Verantwortung der Dessenlichkeit gegenüber bewußt sei. Der britische Rundfunk bringe schon lange nicht mehr die öffentliche Meinung Englands zum Ausdruck, sondern bewege sich reißlos im Fahrwasser der Churchill-Regierung und sei zu ihrem Instrument geworden. In Whitehall halte man dummer und fälschlicherweise an dem alten Standpunkt fest, daß keine Nachricht über „V1“ die beste Nachricht für alle sei, doch habe man offenbar noch fast fünf Kriegsjahre nichts über die öffentliche Meinungsbildung hinzugelehrt.

In der „Yorkshire-Post“ heißt es, daß Volk wolle endlich Taten sehen über „V1“ und die angerichteten Schäden erfahren, vor allem aber, wie es im Kampf um „V1“ siehe. Hülle sich die Churchill-Regierung weiterhin noch lange in Schweigen, dann werde das gefährlich. „V1“ fliege mit nur kurzen Unterbrechungen fast unaufhörlich ein. Es sei ein so aut

#### Nur ein Ziel: Erfüllung der Forderungen des totalen Krieges

kere Kraft, auf unseren Einsatz. Daher gilt es, mit diesem festen Glauben an die Arbeit zu gehen. Denn nur, wer an den Führer, an unser Volk und an unseren Sieg glaubt, dem ist der Sieg sicher.

#### Für treue Pflichterfüllung

Berleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an bewährte Männer der Arbeitseinsatzverwaltung  
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauerel, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an den Leiter der Hauptabteilung Arbeitseinsatz, Ministerialdirigenti Dr. Timm, den Bevollmächtigten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz für die besetzten Ostgebiete und für die Landwirtschaft, Landesbauernführer Staatsrat Peudert, und den Abteilungsdirigenten beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Ministerialrat Dr. Silbebrandt.

Gauleiter Sauerel konnte die hohe Auszeichnung seinen Mitarbeitern persönlich überreichen. Er würdigte dabei die besonderen Verdienste, die sich jeder einzelne der Beliehenen um die Mobilisierung umfangreicher Kräfte reserven für die deutsche Kriegswirtschaft erworben hat. Die hohe Auszeichnung sei zugleich die Anerkennung des Führers für die von der gesamten Arbeitseinsatzverwaltung in treuer Pflichterfüllung und letzter Hingabe geleisteten schweren Arbeit.

#### Hohe Auszeichnung für Nachrichtenführer einer Heeresgruppe

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den am 4. 12. 1892 in Heinrichswalde als Sohn eines Rentmeisters geborenen Generalmajor Ernst Mueller, Nachrichtenführer einer Heeresgruppe im Süden der Ostfront.

Generalmajor Mueller hat sich bereits beim Kampf um Stalingrad große Verdienste um die Aufrechterhaltung der Nachrichtenverbindung zu der eingeschlossenen 6. Armee erworben.

#### Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberst Erhard Berner, geboren in Schellerhan, hat als Regimentskommandeur in einem Nachtgefecht gegen zahlenmäßig überleuenen und mit Panzern angreifenden Feind

### Moskauer Zwischenbilanz

Ein neutrales Blatt über die Rolle Englands und Moskaus gegenüber Mitlajczyl

Von ihrem Londoner Vertreter erhielten die „Basler Nachrichten“ eine ausführliche Darstellung der einzelnen Phasen der von dem Chef des Londoner polnischen Exilbinnenrats Mikolajczyl in Moskau geführten Verhandlungen, die mit einem vorläufigen Abbruch und mit der Rückkehr Mikolajczyls nach London vorerst einen politisch höchst aufschlußreichen Abschluß gefunden haben. Es heißt in diesem Bericht, daß Mikolajczyl bei seiner ersten Unterredung mit Stalin die antideutsche und sowjetfreundliche Haltung der von seinem Emigrantenrat abhängigen polnischen Widerstandsbewegung betont und todtum als „Marximus“ seiner Zugeständnisse in die Abtretung Ostpolens an die Sowjetunion, d. h. in einem Rückzug auf die von Stalin vorgeschlagene Curzon-Linie eingewilligt habe.

Mit Mikolajczyl diesen Vorschlag unterbreitet hatte, sei ihm bedeutet worden, man könne das Gespräch über die Grenzfrage nicht weiter fortsetzen, bevor nicht zwischen ihm und Vertretern des vom Kremel anerkannten polnischen Befreiungskomitees eine Vereinbarung über diesen Verhandlungsgegenstand getroffen worden sei. Mikolajczyl äußerte daraufhin — so heißt es in dem Londoner Bericht der „Basler Nachrichten“ —, er sei bereit, sofern die Sowjetregierung ein solches Zusammentreffen zur Bedingung „sine qua non“ für die Fortführung der Gespräche mache, sich mit einigen Vertretern des Befreiungskomitees, die er bezeichnen möchte, formlos zu unterhalten. Gleichzeitig aber betonte Mikolajczyl, er sei nach Moskau gekommen, um als Chef der „Polnischen Regierung“ mit der Sowjetregierung zu verhandeln, nicht aber, um sich mit Polen zu unterhalten. Sein Gespräch mit den Vertretern des „Befrei-

#### „V1“ eine bisher nie dagewesene Belastungsprobe

Erste Warnungen an Churchill  
Wie ständiges Bombardement. Keine Stadt der Erde, ob groß oder klein, sei jemals bisher in der Weltgeschichte einer solchen Belastungsprobe ausgesetzt gewesen. Es wäre Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß dieses Dauerfeuer auf London und Südbengland nicht das gesamte Leben dieser Teile des Landes beeinträchtigt hätte und daß die Dessenlichkeit immer schwerer darunter leide. Eine „geradezu furchtbare Sprengkraft“ habe die erste deutsche Geheimwaffe. Die zivilen Verteidigungsorganisationen aber müßten von Tag zu Tag unter schwereren Bedingungen tätig sein, während der Strom der Flüchtlinge immer mehr answachse. Die U-Bahn-Stationen und öffentlichen Luftschutzkeller Londons seien Tag und Nacht gepöppelt voll von Menschen.

Insbesondere stimme es nicht, wenn die Churchillregierung der Welt weismachen wolle, daß „V1“ kein Kirchen, Hospitäler und Schulen treffe, sondern es sei vielmehr wahr, daß eine große Zahl kriegswichtiger Betriebe, wie Werkzeugs- einrichtungen, Docks, Lagerhäuser und Vorratskammern mit für den Ernstfall beiseitegestellten Lebensmitteln dem „V1“-Feuer zum Opfer fielen. Immer wieder tauchten im Bezirk von Groß-London Versorgungsmängel auf, die sich auf die Dauer sehr störend auswirkten. Das gleiche gelte vom Verkehrssystem. Die Instandsetzungsarbeiten hielten mit dem Tempo der Zerstörungen in keiner Weise Schritt. Das Warnsystem sei noch immer nicht vereinheitlicht. Die technischen Versuche, es auf einheitlicher Basis zu errichten, würden immer wieder durch neue „V1“-Einschläge gestört. Die Flucht der aus London Unabkömmlichen in die tiefer gelegenen U-Bahnstationen sei größer als in den Tagen der schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41. Kennzeichnend für die Wucht der Explosionen sei, daß Bäume in der Nähe der Einschlagstelle ent wurzelt und meterweit fortgeschleudert würden.

sch hervorragend bewahrt. Der Geistesstand des Kommandeurs war die Seele des Widerstandes. Nur seiner Energie ist es zu verdanken, daß der Einschlagungsring um die Kampfgruppe aufgebrochen wurde. Eine Entsetzung war mißlungen. Unter personlicher Führung des in Folge der Anstrengungen bereits erkrankten Kommandeurs bahnte sich der nach allen Seiten feuernde Stoßkeil einen Weg.



Zu den Wehrtragen der SA

Nach den Aufrufen der SA zur Wehrrückführung des deutschen Volkes haben sich unzählige Männer zum Wehrschicken der SA gemeldet. Geschlossen marschieren sie zum Schießplatz.

Weltbild-Schaufeld

Erfolgreiche Gegenstöße an der Ostfront

Unvermindert harte Kämpfe an der Invasionsfront — Vertliche Kämpfe an der italienischen Front

„Komitees“ sei somit als eine rein interne polnische Angelegenheit zu werten...

Mitteleuropa nannte dann Zymierski, Berling und Andrzej Witos als die drei Vertreter, zu deren Empfang er bereit sei...

Daraufhin wurde das bekannte Schauspiel in Szene gesetzt, bei dem der stellvertretende Außenkommissar Bychinski die Vertreter des Befreiungskomitees auf dem Moskauer Flughafen mit militärischer Ehrengarde und Fanfaren empfing...

In dem Londoner Bericht wird dann weiter ausgeführt, daß es zu zwei mehrstündigen Unterredungen zwischen den polnischen Ministern und den Vertretern des Befreiungskomitees einschließlich der Wanda Wasilewska und des Herrn Berut gekommen sei...

Soweit die interessante Darstellung der „Basler Nachrichten“ über die vorläufig mit einem Abbruch und der Abreise der polnischen Vertreter beider Seiten beendeten Verhandlungen...

Feindliche Einzelangriffe in harten Kämpfen abgeschlagen

Nordwestlich Bialystok weitere bolschewistische Durchbruchversuche aufgefangen — 58 Terrorbomber abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. August 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front beiderseits der Orne und südlich der Vire führte der Feind zahlreiche Einzelangriffe, die zu erbitterten Kämpfen führten und zum größten Teil abgewiesen wurden.

Die Kämpfe im Raum von Alencan haben sich noch mehr nach Norden verlagert und nehmen an Umfang und Heftigkeit zu.

Nach harten Luftangriffen traten die Nordamerikaner erneut zum Angriff auf St. Malo an. Übermals wurden sie nach heftigen Kämpfen, in die unsere Küsten- und Flakartillerie wirksam eingriff, blutig abgewiesen.

Im französischen Hinterland wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden keine größeren Kampfhandlungen statt.

Im Osten wurden zwischen dem Quellgebiet des Pruth und dem großen Weichselbogen verschiedene Angriffe der Sowjets unter Abbruch zahlreicher Panzer abgewiesen.

Schlachtfleegerverbände führten westlich Baranow wirksame Angriffe gegen sowjetische Panzer und Fahrzeugkolonnen.

Nordwestlich Bialystok wurden weitere Durchbruchversuche von über zehn bolschewistischen Schützen divisionen in harten Kämpfen aufgefangen.

An der lettischen Front griff der Feind auch gestern wieder an zahlreichen Stellen vergeblich an.

Nach einem Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf die Stadt Metz warfen schwächere Fliegerverbände in der Nacht Bomben auf Braunschweig, Hildesheim, Kassel und Kiel.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. August 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen und beiderseits der Orne wurden starke örtliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Nördlich Le Mans hat sich der Feind verstärkt und ist bekräftigt, durch Angriff nach Norden in den Rücken unserer Hauptfront zu stoßen.

Die tapferer Besatzung von St. Malo schlug auch gestern wieder alle feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen verlustreich für den Gegner ab.

Unterseeboote versenkten vor der Invasionsküste und in anderen Seegebieten vier Frachter mit 22.000 BRT und zwei Minenräumboote.

Schweres „V1“-Vergeltungsfeuer liegt Tag und Nacht auf dem Großraum von London.

Aus Italien werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Die nunmehr aus der Heimat herankommenden neuen Kräfte haben im Osten offensichtlich zu einer weiteren Festigung der Lage geführt.

Schwerpunkte der sowjetischen Hauptangriffe lagen auch am Sonnabend wiederum im Raum nordwestlich Bialystok und im Abschnitt zwischen Mitau und dem Plestauer See.

An der Karpathenfront führten die Bolschewisten zwischen dem Quellgebiet des Pruth und dem Wisel an zahlreichen Stellen örtliche Angriffe in Kompanie- bis Bataillonsstärke.

An der Luthi-Front im hohen Norden entsetzten unter Führung des 44-Obergruppenführers und Generals der Waffen-44 Krüger Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-44 in besonders schwierigem Wald- und Sumpfgelände einen vorgehenden Stoßpunkt.

Invasionsfront

Der Versuch der Anglo-Amerikaner an der Invasionsfront, durch eine große Ringenbewegung von Norden und Süden die ihre operativen Bewegungen hindernde starke deutsche Verteidigung der Linie Mortain-Vire-Caer auszuschalten, hält unvermindert an.

Im Osten wurden erneute Angriffe der Sowjets bei Sankt und Mielec nach hartem Kampf ebenso zurückgewiesen wie im großen Weichselbogen westlich Baranow und südlich Barla.

Nordwestlich Bialystok wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets durch unsere Panzerverbände vereitelt.

An der lettischen Front wurden andauernde von Panzern und Schlachtflegelern unterstützte Angriffe der Bolschewisten im wesentlichen abgewiesen.

Nordamerikanische Bomber führten Terrorangriffe gegen Südwestdeutschland. Besonders in den Städten Straßburg, Saarbrücken und Mülhausen entstanden Schäden in Wohnvierteln und an Kulturdenkmälern.

In der Nacht griff ein schwächerer Verband feindlicher Störflugzeuge die Reichshauptstadt an. Elf Terrorbomber wurden abgeschossen.

Sozialgewerke gründen Gemeinschaftslehwerkstätten

Dr. Ley über die Umstellung der deutschen Jugendberufserziehung auf die Bedürfnisse des Krieges

Vor den Leitern der Lehrwerkstätten in der gewerblichen Wirtschaft sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Umbildung der Berufserziehung der deutschen Jugend sowie deren Umstellung auf die besonderen Kriegserfordernisse.

Der Ausbau der Lehrwerkstätten sei seitens der Deutschen Arbeitsfront gegen anderweitige liberalistische Tendenzen fortgesetzt worden und werde in Kürze in beträchtlichem Umfang durch Schaffung von Gemeinschaftslehwerkstätten erweitert werden.

Der Leiter des Amtes Berufserziehung und Begabtenförderung in der Deutschen Arbeitsfront, Hauptbannführer Wiese, berichtete dann über die fachlichen Ergebnisse des derzeitigen Reichslehrganges der Ausbildungsleiter.

Der Leiter des Amtes Berufserziehung und Begabtenförderung in der Deutschen Arbeitsfront, Hauptbannführer Wiese, berichtete dann über die fachlichen Ergebnisse des derzeitigen Reichslehrganges der Ausbildungsleiter.

Die Deutsche Arbeitsfront stelle die Forderung auf, daß jeder junge Mensch eine Grundausbildung erhalte und daß deshalb alle Ungelehrten in die Gesamtberufserziehung der schaffenden Jugend einbezogen seien.

Raum St. Sylvian und St. Germain sowie südlich Ebury — Harcourt kam es dadurch auch am Sonnabend zu mehrfachen schweren Angriffen der Briten und Kanadier.

Von Süden her konnte die Ringenbewegung des Feindes, die er nach Verlammlung härterer Verbände von Le Mans aus durchführte und die am Vortage Alencan erreichte, über die Stadt nach Norden und Osten vorzudringen.

Nachdem es den Nordamerikanern nicht gelungen war, die besetzten deutschen Stützpunkte in der Bretagne im Nordwesten zu nehmen, änderten sie ihre Taktik und versuchten jetzt, schwerpunktartig gegen unsere zahlreichen Stützpunkte an der Küste vorzugehen.

Italienfront

An der italienischen Front kam es am Sonnabend nur zu örtlichen Kämpfen. In Florenz waren schwache deutsche Nachhut, die den Gegner tagelang am Übergang des Arno und am vorzeitigen Einbruch in die Stadtmitte gebindert hatten, bereits in den Morgenstunden des Freitag an den äußersten Nordwestrand der Stadt zurückgenommen worden.

Das Eichenlaub mit Schwertern für drei Führer der Waffen-44

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-44 Fritz von Scholz.

Mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet 44-Sturmabteilungsführer Otto Ober, geboren 26. Juni 1917 in Oberwalde, Bataillonskommandeur in der 44-Panzer-Division „Hitler-Jugend“.

Der 20. Juli in der Bendlerstraße

In dem Bericht über die Verhandlung des Volksgerichtshofes gegen die Attentäter und Beteiligten des 20. Juli hat im Zusammenhang mit der Vernehmung des Angeklagten von Hase ein Vorgang im Generalkommando Berlin-Erdwähnung gefunden.

Menschennot in Kanada

Die Menschennot Kanadas sei zu einem Zeitpunkt dieses Krieges offensichtlich geworden, heißt es in der Zeitschrift „Canada Weekly“, als seit Beginn der Invasion.

Reuter meldet aus Guayaquil, die verfassungsgebende Versammlung habe einstimmig Dr. José María Velasco Ibarra als Präsidenten von Ecuador bestätigt.



Zagspruch des „P. A.“

Waffen für den Sieg!

Laf zum letzten Mal dich mahnen:
Reich dich ein und mache mit!
Freien unter Siegesfahnen
Wird einft nur, wer mit uns streit!

Pulsnitz und Umgebung

14. August

1688: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, geb. — 1837: Der Schriftsteller Johannes Trojan geb. — 1841: Der Philosoph und Pädagog Johann Friedrich Herbart geb. — 1864: Die Schriftstellerin Marie Eigenie delle Grazie geb. — 1865: Vertrag von Gastein: Preußen erhält die Verwaltung von Schleswig, Westfalen die von Holstein, Kiel wird als Bundeshafen Preußen unterstellt. — 1908: Der Philosoph Friedrich Paulsen geb. — 1921: Georg Ritter von Schönerer auf Rosenau gest. Sonne: A. 5.41. U. 20.27; Mond: A. 1.17. U. 17.49 Uhr.

Berdunklungszeit: Von heute 21.29 Uhr bis morgen 5.20 Uhr

Sonntag

Wir wollen uns gar nichts vormachen: Wenn man sechs Tage früh des Morgens auf den Beinen sein muß, um pflichterfüllend sein berufliches Tagewerk zu beginnen, wenn man dann Abend für Abend seinen zusätzlichen Dienst erledigt, dann freut man sich am Sonntagmorgen, an dem man 1 bis 2 Stunden länger schlafen kann. Aber, so wenig wie „mit des Schicksals Mächten“ kein ewiger Bund

2000 Mädel gingen durch die Lehre

Wenn es sich bei der Feststellung dieser Tatsache auch nur um einen zeitweisen Erfolgsbericht, und zwar aus der Landbauwirtschaft Sachgen-Inhalt handelt, so interessieren doch gerade hier die besonderen Umstände, unter denen dieser Erfolg erzielt wurde. Wenn man bedenkt, daß im Bereich der früheren Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen 1921 überhaupt die erste Lehrlingsprüfung stattfand, bis 1933 600 Mädel und bis 1940 1000 Mädel die ländliche Hauswirtschaftsprüfung abgelegt haben, dann darf man wohl von einer erfreulichen Entwicklung sprechen, wenn man dort Jahre (gegenüber 19 von 1921—1933) bis zur Erreichung des zweiten Tausend gebracht wurden. Es liegt nahe, diese Entwicklung in irgendeinem Zusammenhang mit dem Krieg zu bringen, doch wäre dies obwegig. Der Anteil an Landmädern, der 1939 mit 60 Prozent verzeichnet wurde, betrug nämlich — ländlich anteilig — in diesem Frühjahr bereits 70 Prozent. Diese Zahlen beweisen, daß die ländliche Hauswirtschaftslehre demnach die ihr durch das väterliche Berufserziehungswert gestellte Aufgabe erfüllt. Soll sie doch in erster Linie der Erleichterung des Nachwuchses vom Lande dienen, und das Ziel ist, daß es in Zukunft kein Landmädels mehr gibt, das nicht nach zweijähriger Lehrzeit die ländliche Hauswirtschaftsprüfung ablegt.

Hierbei interessiert gleichzeitig die Frage nach dem Berufsziele. Es ist verständlich, wenn über die Hälfte aller Praktikanten die Arbeit im Ackerlichen Betrieb als Berufsziele anstrebt. So soll es ja auch sein; denn die Bäuerin bekommt auf diese Weise wieder die so notwendige Hilfe durch familieneigene Kräfte. Wenn es auch gewiß nicht immer ganz leicht ist, die eigene Tochter für zwei Jahre vom Hof wegzugeben, damit sie rüdend Lehrfrauen Hilfe ist oder eine Fachschule besuchen kann, so lohnt sich dieses kleine Opfer doch vielfältig. Die Eltern geben durch die Möglichkeit einer gründlichen Berufsausbildung dem Mädel nicht nur für die Zukunft mit, als wenn sie nur darauf bedacht sind, eine möglichst vollkommene Aussteuer zu beschaffen. Was nützt ihr denn die reiche Aussteuer, wenn die junge Frau nicht zu wirtschaften vermag? Außerdem besteht durch den Landjugendaustausch für jede Bäuerin die Möglichkeit, im Austausch für die in die Fremde gegebene eigene Tochter einen fremden Lehrling für die gleiche Zeit gegenwärtig „als Ertrag“ zu bekommen.

Von den übrigen Berufsziele sei noch die Wirtschaftlerin erwähnt, die einen Anteil von etwa 18 Prozent der Praktikanten aufzuweisen hat, während weder die Anzahl der ländlichen Hauswirtschaftslehrgang in noch der landwirtschaftlichen Lehrgang in (mit 6 Prozent) ausreichen, um der Nachfrage zu entsprechen. Auch der eine Teilung stark bevorzugte Beruf der Landwirtschaftlichen Rechnungsführerinnen zeigte in diesem Frühjahr eine Rückläufigkeit.

In diesem Zusammenhang sei auch kurz der Lehrfrauen für die ländliche Hauswirtschaftslehre gedacht, denn ihre Anzahl steigt bei weitem nicht aus. Deshalb lautet die Forderung in jedem Dorf wenigstens eine Lehrstelle für die ländliche Hauswirtschaftslehre. Die Werbung für die Gewinnung von Lehrfrauen muß also unaufhörlich weitergehen. Es werden noch viele Frauen für diese schöne, dankbare, aber auch verpflichtende Aufgabe gebraucht; denn es ist eine Aufgabe, Lehrfrau zu sein. Sie ist nicht damit erschöpft, eine billige Hilfskraft anzulernen und deren regelmäßigen Wechsel alle zwei Jahre mit in Kauf

zu flechten ist, so ist auch selten der Sonntag für den zum Ausschlafen, der heute bewußt im Einsatz steht. So wurde auch gestern aus dem verlängerten Morgenschlaf nichts. Ein großer Teil — besonders unserer jungen Volksgenossen — mußte schon um 4.30 Uhr zum 25-Kilometer-Marsch mit der vorgeschriebenen „Belastung“ auf dem Rücken starten. Der Morgen war wie geschaffen zu einem Marsch in unsere schöne Heimat. Unsere WDM-Führerinnen mußten um 8 Uhr in Kamenz zum Schwimmen starten. Ja, leicht ist's manchmal nicht, den Sonntag herzugeben. Aber wir alle sind vom Einsatzwillen durchpustet. Sind erst die ersten „Müdeminuten“ überstanden, dann freut man sich wirklich, daß man nicht mehr in den „Federn liegt.“ Bei mir, war es nicht ganz so früh, aber immerhin um 7.30 Uhr war ich schon in Gersdorf. Nach dem anstrengenden Dienst ein Spaziergang durch Gersdorfer Fluren und anschließend ein recht aufschlußreiches Gespräch mit dem Bezirksbauernführer. Man glaubt es gar nicht, was so alles besprochen werden kann, wenn man nicht planlose Unterhaltung führt, und wieviel man wieder erfährt von Mühen, Sorgen, aber auch Freuden des Bauern.

Das schönste aber, ein sonntägliches Geschenk, war der Gang durch die Felder. Überall fleißige Hände. Getreide wird hier eingefahren, dort stülpt schon wieder der Pflug die Erde um. Weiter drüben auf der Weide werden Kühe gemolken und am Hofe dort glückt eine Hennenmutter mit ihren Küken. Dampfender Mist wird aus dem Stall gefahren und geschichtet und irgendwo singt eine helle Kinderstimme ein fröhliches Lied. Ein Sonntagmorgen wie er schöner nicht sein kann. Restloser Einsatz aller für alle. Es ist etwas herrliches um unser schaffendes Volk und die Weihe eines Sonntagstags klingt noch lange in uns nach, wenn wir längst wieder zu Hause sind und — bedauern, daß es so kurz war!

Heimat

Schreite über Heimatboden
wissend auch von Saat und Werden.
Geb' den Blick hinaus zum hohen
ewig schönen Himmelsdome.

nehmen, sondern die Erziehungsaufgabe muß im Vordergrund stehen. Dazu gehört allerdings, daß die Lehrfrau selbst das Erziehungsideal der Landfrau und Bäuerin verkörpert; denn Lehrfrau ein, heißt Vorbild sein. In der ganzen Lehrlingsausbildung gibt es keine Frage, die hinsichtlich dieses Leitwortes eine Ausnahme macht, gleichgültig, ob es um das fachliche Können geht, um Abfertigung und Erzeugungsgeschäft, um Vertretung von Lehrling und Gehilfschaft, um die Haltung gegenüber den Fremdbesitzlichen oder um die Erziehung der eigenen Kinder. Gerade hierbei wird das beste Vorbild die Lehrfrau sein, die die eigenen Töchter dem Hof erbt. Nur dann können wir zusätzlich Kräfte für das Land gewinnen. Nur eine Lehrfrau, die ihre Aufgabe so ansieht, wird über die nicht ausbleibenden kleinen Schwierigkeiten hinweg aus ihrer Verbundenheit mit Hof und Scholle immer wieder genügend Kraft schöpfen, um tatkräftig an diesem großzügigen Berufserziehungswert des Bauerntums mitzuwirken.

Alte Kraftfahrer in neuer Schule

Je länger der Krieg dauert, desto sorgfältiger muß die Heimat mit allen Hilfsmitteln umgehen, die den glatten Ums und Ablauf der Wirtschaft verbürgen. Zu den wichtigsten dieser Hilfsmittel zählt der Verkehr und im weiten Felde des Verkehrs steht der Dienst des Kraftwagens ganz vorn. Fünf Jahre Krieg haben — und dazu mit gesteigerten Ansprüchen — die der Wirtschaft dienenden Fahrzeuge, insbesondere die Nutzlasterwagen, bis zum äußersten ausnützen müssen. Es könnte deshalb die Gefahr nahekommen, daß eines Tages der Verkehr bedrohlich fühlbar wird. Dieser Gefahr vorzubeugen hat der Führer befohlen, alle Fahrer, die ein Nutzfahrzeug von einer Tonne Traglast an steuern, eine gründliche Nachschulung beim NSKK durchzumachen haben. Diese Anweisung geht von der Erfahrung aus, daß fortgeschrittene, moderne Kenntnisse und erweiterte technische Fähigkeiten der Fahrer manchen Schaden am Fahrzeug von vornherein ausschließen, sein Auge und Ohr, ja seinen ganzen „Autoverstand“ für allmählich anwachsende Schäden schärfen und für eine recht beträchtliche Reihe Ausfälle am Wagen zur Selbsthilfe befähigen. Es kommt also zunächst darauf an den kostbaren Bestand an Kraftfahrzeugen, ein äußerst wichtiges Stück unseres Volkvermögens, leistungsfähig zu erhalten. Es kommt ferner aber auch darauf an, das Kraftfahrzeuggewerbe, seine Werkstätten und Fachkräfte möglichst zu entlasten.

Zur Nachschulung beim NSKK haben sich keineswegs nur Fahrer des Führerscheins 2 einzufinden, sondern auch solche des Führerscheins 3, soweit ihr Fahrzeug eine Tonne Last und mehr befördert. Dahin sind auch Behelfsfahrerwagen mit Anhängern zu rechnen, soweit die Gesamtanlastung diese Grenze erreicht. Das NSKK weiß sehr genau, wie heute jede Kraft in der Wirtschaft gebraucht wird. Es hat daher seine Nachschulungskurse auf kürzest mögliche Zeit zusammengedrängt: Siebzehn Stunden beträgt die Norm, doch können ausweislich tüchtige Fahrer in verkürzter Verfahren nachgeschult werden.

Sieh' dann noch ins weite Land
und du hast erneut erkannt:
Heimat die dich trägt!
Sieh' die Kinder und die Mütter
im Feld und Männer Ernte bergend,
und die glaubensstarke Jugend, die
ihre Pflicht erfüllt.
Dann erst wirst du ganz verstehen
niemals kann uns wohl verwehen:
Heimat, die uns schuf!
Sieh' die Wagen dorfwärts karren
vollbeladen mit gereifter Frucht.
Steh' vor Scheuern überrollt des Segens
der uns nährt.
Dann wende heimwärts deine Blicke
und mit dir geht die Erkenntnis mit:
Heimaterde lebt und ruft!

Die Postleitzahl. Der Reichspostminister teilt folgendes mit: Die Postleitzahl hat sich bereits als vorzügliches Hilfsmittel zur richtigen und zuverlässigen Beförderung der Postsendungen bewährt. Sie wird jetzt im praktischen Postdienst noch mehr als bisher bei der Leistung der Sendungen angewandt. Die Postdienststellen sind angewiesen, darauf zu achten, daß bei den am Postschalter eingelieferten Briefsendungen größeren Umfangs, die nicht durch die Briefkasten eingeliefert werden konnten, den Briefsendungen mit Nachnahme, den Einschreibebriefsendungen, den Wertsendungen, den Paketen, Postgütern und Postanweisungen, die Postleitzahlen sowohl in der Anschrift als auch bei der Absenderangabe angeben sind. Grundsätzlich soll die Postleitzahl vom Absender selbst angebracht werden; falls nötig sind die Schalterbeamten dabei behilflich. Besondere Wert wird zur Beschleunigung und Vereinfachung der Paketbeförderung auf deutliche Angabe der Postleitzahl bei Paketsendungen gelegt. Die Postleitzahl soll auf den Paketen und Postgütern in der Aufschrift links neben dem Bestimmungsort in einer kreisförmigen Umrandung in klarer und kräftiger Schrift (Linie oder dunkler Farbstift) niedergeschrieben werden.

Jeder im Hof muß wissen,
wo sich die Löffelgeräte und wo sich Wasser und Sand
befinden. In dunkler Nacht muß jeder Griff sitzen. Das
Wöschwasser muß frei sein von Strohkreisen und anderen
Abfällen, da sonst die Luftschughandhygiene verkratzt wird.

Prof. Bauer gestorben
Im 70. Lebensjahr starb Dr. Karl-Hugo Bauer, emeritierter Professor der pharmazeutischen Chemie an der Universität Leipzig. In seinem Nach entfaltete Prof. Bauer eine umfangreiche literarische Tätigkeit. Er trat besonders als Forscher auf dem Gebiet der Chemie der Farze und Milchstoffe hervor.

NSDAP.

Führer-Bef. 2. Heute 20 Uhr Appell in der NSKK-Werkstatt.
In unserem Bereich ist die NSKK-Standardwerkstätten, Straßburgstraße 26, zuständig, die bereits die umfangreiche Arbeit der Nachschulung aufgenommen hat und alle weiteren Anfragen erledigt.

Logo NSDAP and OAS. Text: Hier spricht die OAS.

Ortsverwaltung Oboern. Morgen Dienstag 19.30 Uhr in der Mittelschule Sprechstunde.

„Da haben wir den Salat“, jagte der Christel und stößt mit kurzer, heftiger Bewegung den Gensbarhut ins Genick. Von seinen Schlitzaugen ist nichts mehr zu sehen. Der Fritz wischt die ewigen Tränen von seinen Hängebauden. „Gestern noch mit der langen roten — So ein Kerl.“ „Also trinken wir erst einmal einen Schoppen drauf, das weitere wird sich schon finden — finden müssen!“ Damit betreten die beiden „Abgeblühten“ das niedere Lokal und setzen sich breit hinter einen Tisch. Dann sagte der Christel zum mobilisierenden Hanneke, als sie herantritt und zwei Gläser aufstellen aus dem Drahtkorb auf den Tisch stellt: „Somit ist ja hier alles in Ordnung, was?“ „Freilich!“ antwortet das Hanneke lachend, „immer!“ „Sooo — bleibt also nur noch, ob sie eine Beamtenfrau oder er ein Hauswirt werden soll.“ „Was hat das mit deinem Eierhandel zu tun?“ feigt das Hanneke lachend. „Bist!“ zischt der Christel und wendet sich an den Fritz, der jähnehmend in sein Glas drückt. „Also, was denkst du?“ „Ich bin gerade feste am überlegen, Christel.“ „Wie lange wird die Überlegerei dauern?“ „Höchstens bis zum sechsten Schoppen.“ „Dann trinke zu, ich bezahle es!“ Als der nun los sehende Fritz aber auch beim achten Glas noch kein Ergebnis äußert, dafür um so mehr die Tränen wischt, greift der Christel helfend ein: „Es geht um Haus und Geschäft von deinem Vater, Fritz.“ „Eben drum! Wart nur, ich hab's bald.“ Und abermals sitzen sie mit breit aufgelegten Armen nebeneinander, rauchen Zigaretten und trinken. Mit dem Hanneke binden sie nicht mehr an, das breithüftige Luder hat zuviel Haare auf dem falschen Geß! „Du, Fritz“, stößt plötzlich der Christel den Dönsen an, „seht geht mir auch eine Bogenlampe auf, weshalb das Wösch den neuen Zapper engagiert hat.“ Dabei zeigt er mit dem Rinn zum Büfett, wo ein schwarzhaariger Mann mit Sternendarm und Wärenarmen, vom Hanneke mit „Franz“ gerufen, anrichtet. „Damit sie mit dem Eisenbahner ungeföhrt —“ „Ja, ja“, antwortet der Fritz jähnehmend. Dieses Anrichten wird immer hektischer. Beim fünfzehnten Schoppen aber hört es jäh auf. An seine Stelle tritt ein Schlucken und dann lallt der Fritz: „Ich hab's, Christel, ich lauf an den Main und verlauf mich.“ „Jängst du schon wieder mit dem alten Käy an. Wenn bei deiner kostspieligen Überlegerei nicht mehr herausgefunden ist, dann geh nur, mehr bist du nicht wert, aber mach's Ernst diesmal.“ „Weißt du denn was Besseres?“ (Fortsetzung folgt)



Lund lehnt das Lob für sich mit einem kleinen Lächeln ab. Der Erfolg eines Veruchs läge vornehmlich doch immer bei der Güte des Betreffenden, mit einem ungeeigneten Lehrling könne selbst der beste Meister nichts anfangen. Darauf bitte er, den Schachabend wegen einer von ihm unausschiebbaren Reise nach Wiesbaden um eine Woche zu verlegen. Er kann doch unmöglich morgen schon das jeht im Glück schwelgende und nach ihm fiebernde Wöschje zu Hause allein lassen. Sie nähme sofort an, daß er ihrer schon überdrüssig geworden sei. Und erst, wenn sie erzföhre, daß er in das Haus der „langen roten“ gegangen wäre, um dorthin sie gestern abend den furchtbaren Eisenkuchens aufgemacht hätte! Da wären die bösen Jungen ja gleich wieder in Schwung — und wie! Das altersschwache Haus begänne zu wackeln, daß der Eidenkranz über der Tür sich wundern würde und der Dekanalk unten im Lokal den Gästen in die Apfelweingläser fiele. Denn zu was das Wöschje fähig ist, wenn der Verstand mit ihr durchbrennt, davon hat man gestern abend einen kleinen Vorgeschnamad bekommen. Schöllbach deutet die gewünschte Verlegung des Schachabends natürlich auf seine Art. Für ihn ist Lund hinter das Spiel der roten Ilse gekommen und sucht dem zu entgehen, weil er sich mit einem solch plumpen Veruch nicht einfangen lassen will. Peinlich, sehr peinlich. Aber man spielt da am besten den Harmlosen und so jagt er: „Dringende Angelegenheiten gehen selbstverständlich vor, und das Schachbrett läuft uns ja nicht fort.“ Er lächelt dabei. „Also dann bis nächsten Mittwoch.“ „Ich freue mich darauf“, Herr Schöllbach, wirklich. Empfehlung an Frau Gemahlin und Bräulein Töchter, besonders aber Bräulein Ilse, wenn ich bitten darf.“ Auf dem Heimweg überlegt Lund, daß Ilse Schöllbach bei allem oft unleidlichen Benehmen durch ihre kaum verdeckten Bosheiten im Grunde gar nicht übel ist. Sie ist vor allem Dame, wenn sie so dahergeht, und großzügig veranlagt, fast zu großzügig in manchen Beziehungen. Aber das hat auch sein Gutes. Eisenkuch scheint sie nicht oder kaum zu kennen. Das ist schön an ihr, denn nichts kann einem Mann das Leben mehr zur Hölle machen als die dazu noch völlig unbegründete Eisenkuch einer unbeherrschten temperamentvollen Frau. Sie erreicht damit doch nur das Gegenteil von dem, was sie erreichen will — genau das Gegenteil! Der Mann geht adda adda — heidi — aber für'n Sechser über alle Berge, daß die Rodschöpfe fliegen! Also wird man sich zunächst einmal hüten, dem Wöschje auch nur ein Fitzchen Grund zur Eisenkuch zu geben, sagt sich Lund, als er die verkehrsunnimmende Kaiserstraße hinaufgeht, um am Schauspielhaus abzubiegen und über den mit seinen Booten, Schiffchen und Badeanstalten im beginnenden Abendrot glitzernden Main nach Sachjenhausen hinüberzusteuern. Einmal wäre es verrückt, die Prima-Sache mit dieser wunderbar gewachsenen Frau, nach der sich alle anderen Männer die Finger lecken, vorzeitig aufzulegen zu lassen, und zweitens hätte sie es auch nicht verdient, denn sie liebt ihn aufrichtig und so stark, daß es einem jetzt schon leid tun kann, wenn man daran denkt, daß alles vielleicht schon sehr bald wieder ein Ende haben wird — haben muß!

Dieser Tag der Trennung muß kommen, sobald er mit dem Mädchen in persönliche Verbindung gekommen ist, das so ganz seinem Wunschbild von der Frau entspricht und das sich aus irgendwelchen traurigen Beweggründen vor seine Maschine hat werfen wollen, aber noch im letzten Moment durch ihn zurückgerissen wurde. Er wird in den nächsten Tagen schon seine Nachforschungen in Gelnhausen mit Hilfe des ihm befreundeten Assistenten Brinker beginnen, und er zweifelt nicht daran, daß sie zu einem guten Abschluß führen, ganz gleich, wer dieses Mädchen auch sein mag. Er ist so durchdrungen von dieser Überzeugung, daß alle Wenn und Aber davon abprallen wie Kinderpfeile von einem Eisenpanzer. Fünfzehn Jahre lang hat er das Ideal von der Frau im starken Verlangen mit sich herumgetragen und seine Verkörperung in jenem Augenbild gefunden. Das war ein Wind des Schicksals und an ihn glaubte er hartnäckig. Bis dahin aber besteht kein Hinderungsgrund, das Verhältnis mit dem Wöschje fortzusetzen, und wenn es an der Zeit ist, wird er schon die rechten Worte finden, zumal er ihr gegenüber gar keine Verpflichtung irgendwelcher Art eingegangen ist, denn er hat sie nicht gesucht, ihr Zusammentreffen in seinem Zimmer war ein ganz zufälliges dadurch, daß sie ihn gar nicht mehr zürüderwartete und nur hineingegangen war, um all ihr furchtbares Herzweh einmal da auszuweinen, wo noch seine Sachen waren. Am Haus angelangt, rennt Lund fast den schwammigdiden Emmerlich und den unterlechten, kurznaagigen Christel um, die an der Tür miteinander lächelten und ihm offenen Mundes nachsahen. Immer drei Stufen auf einmal nehmend, kramt er die knarrende, schmale Treppe hinan, ohne auch nur einen Blick in die gerappelt volle Wirtschaft zu tun, reißt die Zimmertür auf und erkletet den Tubelschrei des Wöschje in seinem Ruß. Aber der kleine Schreit war laut genug, um am Fuße der Treppe gehört zu werden, wo sich der Fritz und der Christel wie auf Kommando einander verwundert anschauen.

### Aus Kreis und Gau

#### Fülle der Kraft

Nun geht ein befreites Aimen über die Aecker und durch die Gärten des Landes. Schwer von herber oder süßer Reife ist dieser Atem des August, und er ist durchdrungen von dem glücklichen Wissen, bald am Ziel zu sein und eine gern getragene Last in dem Gefühl erfüllter Pflicht niederlegen zu dürfen.

Diese Betrachtung der Natur schlägt uns unwillkürlich eine Brücke zum vollen Verständnis der harten und schweren Notwendigkeiten des schicksalhaften Geschehens unserer Tage. In der großen Bedrohung unseres Volkes wie in seiner inneren und äußeren Erstarkung, Festigung und Bewahrung vollzieht sich ein Naturgesetz, und je mehr wir ihm im Geist und Willen gewachsen und gehorant sind, um so herrlicher wird unser Sieg und unsere Freiheit sein.

Wir wissen als Nationalsozialisten längst, daß uns nichts im Leben geschenkt wird, sondern daß wir alles in schwersten Kämpfen erringen müssen. Dies Wissen gehört zu den obersten Erkenntnissen unserer Bewegung.

Wenn wir bisher noch nicht in den Vollbesitz des Sieges gelangt sind, der uns bestimmt ist, so mag dies auch daran gelegen haben, daß noch nicht restlos die ganze Gemeinschaft unseres Volkes durchdrungen und ergriffen war von der Grundwahrheit, daß den höchsten und letzten Sieg nur ein Volk zu erringen fähig und wert und würdig ist, in dem jeder einzelne so arbeitet und kämpft, als hänge von ihm allein die gesamte Entscheidung über Sein oder Nichtsein ab.

Nun aber ist dies anders geworden. Wer die Entscheidung des Sieges erwartet, der beachtet auch die Schwere des Weges, der zum Sieg führt - der ist auch bereit, persönlich die höchste Kraft dafür einzusetzen und das schwerste Opfer dafür zu bringen. Nicht aber nur unter äußerem Zwang und tödlicher Bedrohung, sondern aus einem innersten Wissen um das Walten einer Gesetzlichkeit, die gleichermaßen im Leben der Natur wie in dem des Seines und der Geschichte Gültigkeit besitzt.

Nach fünf Jahren härtesten Kriegeslebens ist unser Volk geistlich, sittlich und geistig so gesund und in Ordnung, daß es sich den notwendigen Folgerungen gültiger Erfahrungen und Erkenntnisse nicht verschließt, sondern sie klar und entschlossen aus der Fülle seiner Kraft zieht.

am Sorziger Weg erkrankte, wurde er von einem Wagnis mit einer Luftpistole ins Gesicht geschossen und dabei ein Auge getroffen.

Niederdorf i. C. Vier Jahrzehnte im Bergbau. Seit vier Jahrzehnten ist der Bergmann Paul Richter im Bergbau tätig. Unverwundelt legt er noch täglich die sechs Kilometer lange Strecke zu und von der Schicht zurück.

Das Böckgerät muß stets einsatzbereit sein! Ueberbrücke es in regelmäßigen Zeitabständen!

### Tunnen - Spiel - Sport

#### Sächsischer Fußball

In der Fußball-Gaueklasse gab es am Sonntag einige Freundschaftsspiele. VfB Leipzig behielt gegen Adler Leipzig mit 2:1 (1:1) die Oberhand, während TuV Leipzig sich von Fortuna Leipzig mit 0:3 (0:2) geschlagen geben mußte. TuRa/Eisvogel Leipzig und Viktoria Leipzig trennten sich

unentschieden 2:2 (2:0). Auch das Treffen Chemnitz Blauen gegen Wiedauer SG endete unentschieden 2:2 (0:2). Der Chemnitzer SC war gegen SC Limbach 5:1 (1:1) erfolgreich, und der Gauklassenerieger MSV Borna schlug den Döbener SC 6:2 (2:1).

In der 1. Fußballklasse fanden Freundschafts- und Turnierspiele statt. Die Ergebnisse sind: Leipzig: Halag gegen VfB Wittenau 10:4; Blauen: 1. Vogt. FC Blauen gegen MSV Blauen 3:1; Blauerer SpVSC gegen VfB Blauen 0:2; Teutonia Neuschau gegen 1. FC Kreis 3:2; Eisvogel Falkenstein gegen MSV Gade Grätzli 1:2; Gade Wittenau-Daglau gegen Sportgemeinschaft Vielau 4:2; Chemnitz: SC Grünauer Viktoria Eintracht 2:1; MSV Mittweida gegen Wacker Schönau 0:4; Eisvogel Oberlungwitz gegen Wacker Schönau 2:3; Preußen Chemnitz gegen SC 01 Chemnitz 3:1; Sturm Chemnitz gegen TB Altendorf 7:2; Post-SC Chemnitz gegen TB Silberdorf 3:5; Dresden: Eisvogel Südwest Dresden gegen SpVr Freiberg 2:1; TB Gruna gegen SC Heidenau 7:2; VfB 03 Dresden gegen TB 46 Art. Meißner 0:9; Sportr. 01 Dresden gegen Wacker Dresden 5:2; Reichsbahn gegen SC 93 5:2; Bahn Cottbus/1877 gegen HRS 0:4; SC Freital gegen BFC/VfB 13:0.

#### Keine deutsche Schachmeisterschaft 1944

Der Großdeutsche Schachbund hat die bis 26. August im Wien geplanten Großdeutschen Schachmeisterschaften abgesagt.

### Bei Schwester Lena lernt man wieder lachen . . . / In einem Luftwaffen-Erholungsheim im hohen Norden

O Schwester Lena ist überall, sieht alles, kümmert sich um alles, was das Wohl des Soldaten angeht. Sie hat für jeden ein freundliches Wort, und sei es nur so im Vorbeigehen. Und immer ist sie dabei, wenn gelacht wird.

Sie hat ein strahlendes Lachen an sich. Sie zeigt es offen, wenn sie den Landstren eine Freude machen kann und verbirgt es nur schwer, wenn sie einmal „dazwischensfahren“ muß.

Wenn eine Gruppe Erholungsbedürftiger in ihr Heim einzieht - wir sind hier in einem rauben Küstengebiet, wo die Männer monatelang nichts als Wasser, Sturm und Felsen erleben - dann muß Schwester Lena manchen mit mütterlicher Drohung erst einmal das eindünne „Jawohl“ abgewöhnen. Aber bald, so nach den ersten vier bis fünf Tagen, da paßt manchen schon der Liebermut. Dann wird - am Kammerfeuer vielleicht - einmal so ausgelassen gesungen und gelacht, daß keiner mehr zu Bett gehen will. Da genügt dann ein Wort der Ermahnung, und auf Leben schieben sie fort. . . . Noch nach Tagen fragen die, denen es galt, ob Schwester Lena wieder verlobt sei.

Kinder und große Jungen sind diese Männer für sie, deren Sohn auch im Felde steht. In ihrem ersten Heim, das sie auf einer der vorgeschobenen einsamen Inseln mit eifriger Unterstützung der Soldaten eingerichtet hatte, kannte sie fast jeden der zu ihrem Bereich gehörenden Männer mit Namen. Viele von ihnen besuchten sie auch heute noch in ihrem jetzigen Heim, diese Abhänglichen. Dann erinnern sie sich jener ersten Zeit, als ihnen draußen auf der Insel die halb fertige Parade vom Sturm niedergedrückt worden war.

Eingeschneit waren sie dort schon einmal volle zwei Monate lang. Doch sie sei vom Lande, aus dem Holsteinischen, und könne in solcher Abgeschlossenheit gut leben, sagte die Schwester. Sie weiß, was einem deutschen Soldaten die einfachste Parade zur Heimat machen kann. Die fleißigen, flinken Hände einer deutschen Frau versprechen es, mit vielen kleinen

Dingen Räume zu schaffen, die den Geist anbeteln. Von Schwester Lena weiß, was auch sonst noch des Landstrens Herz erfreut. Darum die Fürsorge, die sie auch einer Anzahl Kammerfrauen, Hühnern und Ziegen - fogar ein Ferkel ist jetzt dazugelommen - angedeihen läßt.

Mit fester Hand hält sie Haus und Hof zusammen. Doch über der Arbeit vergißt sie das Lachen nicht. Seit Jahren ist sie nun schon, ebenso wie die Soldaten, von Hause fort und im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes tätig, zuerst in Frankreich, dann hier im hohen Norden. Als Leiterin eines Erholungsheimes der Luftwaffe fand sie die Erfüllung des Wunschesees, den man ihr von den Augen ablesen kann: Dem Soldaten wie eine Schwester und Mutter die Heimat zu ersetzen und ihnen zu zeigen, „wie man das Lachen nicht verlernt“.

Kriegsbericht: Dr. Friedrich Pruski

#### Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten: Zinsrechnung und Rechnung mit negativer Zahlen. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Mädel von zwei bis drei. - 15.00 bis 16.00: Klänge aus der Welt der Oper. - 16.00-17.00: Bunte Musik zur Unterhaltung. - 17.15-18.30: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 18.30-19.00: Der Zeitspiegel. - 19.00-19.15: Wir raten mit Musik. 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15-21.00: Eine Mozart-Serenade: Symphonie C-Dur, deutsche Sprache, eine kleine Nachtmusik. Es spielt das Deutsche Philharmonische Orchester Prag unter Leitung von Joseph Keilberth. - 21.00-22.00: Schöne Melodien aus Opern und Konzerten. Deutschlandssender: 17.15-18.00: Kammerkonzert unter Leitung von Ernst Schradur mit Werken von Scarlatti, Tartini, Dabdn. Mozart u. a. - 18.00-18.30: Hausmusikstunden. „Wortboten des Häflinger Stils“: Carl Stamitz, Boccherini, Telemann. - 20.15-22.00: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß.

Bad Schandau. Nichtschwimmer in der Elbe ertrunken. Ein zur Zeit in Bad Schandau weilender 21-jähriger Mann aus Fürthensfeldbruck hatte sich, obwohl er des Schwimmens unfähig war, in das tiefere Wasser der Elbe begeben. Plötzlich verlor er und ertrank, bevor Hilfe gebracht werden konnte. Der Vorfall ist eine ernste Warnung, sich nicht zu weit in unbekanntes Gewässer zu wagen. Ihre Nichtbeachtung hat auch schon manchem das Leben gekostet, der sich für einen guten Schwimmer hielt.

Kranenberg. Zwischen Lastwagen und Mauer geraten. Einem tragischen Unfall fiel der Versandleiter Felix Meinig zum Opfer. Nach dem Beladen eines Lastkraftwagen-Anhängers geriet er beim Anfahren des Triebwagens zwischen Anhänger und Gebäudemauer. Er erlitt schwere Quetschungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Nachtl. Gefährliche Spielerei. Wieder einmal hat der unachttsame Umgang mit Schußwaffen in den Händen eines Jugendlichen Unheil angerichtet. Als ein Schüler

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern auf das herzlichste

Ulz. Erwin Prescher und Frau Charlotte geb. Kühne

Ohorn Pulsnitz M. S.

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Eisold Elisabeth Eisold geb. Mörbitz Friedersdorf Möhrsdorf 12. August 1944

Freiw. Feuerwehr Pulsnitz

Zur Uebung am Mittwoch, den 16. 8. 44 Tuschloppe, Wüge Der Fahrer der Wehr.

Bessapan - ein rar Film! Es lohnt sich, diesen Film, den raren, für Seltenheiten aufzusparen. Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man so viel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Eierbuchkontrolle

Sämtliche Eierbücher sind bis zum Mittwoch, den 16. August 1944 zum Zwecks der Durchführung einer Kontrolle im Rathaus - Zimmern 5 - bzw. im Gemeindeamt abzugeben. Hühnerhalter, die noch kein Eierbuch haben, reichen ihre Anlieferungsbescheinigungen ein.

Pulsnitz und Pulsnitz M. S., am 12. August 1944 Die Bürgermeister:

Schluß des amtlichen Teils

1844-1944

Ein Jahrhundert Arbeit und Erfolg!

MAGDEBURGER Feuerversicherungs-Gesellschaft

Bezirksverwaltung: Fernruf: Auskunft erteilen unsere Ortsvertreter

Godtes Hand ruht schwer auf uns. Nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, immer auf Genesung hoffend, entschlief kurz vor ihrer Hochzeit unsere heißgeliebte Tochter, meine liebe lebensfrohe Schwester, meine Innigstgeliebte Braut

Irene Grohmann geb. 28. 5. 1922 gest. 12. 8. 1944

In tiefstem Weh

Arthur Grohmann Martha Grohmann, geb. Hempel Bruder Egon Klara Hempel, Großmutter Ulz. Rudolf Schreiber, Bräutigam Georg Schreiber und Frau und alle Anverwandten

Lichtenberg, Pulsnitz M. S. u. im Felde.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. August, nachm 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Unsere liebe Mutter Adelheid Selma Imme geb. 26. 2. 1860 gest. 12. 8. 1944

In stiller Trauer Minna Imme u. alle Angehörigen Pulsnitz, Schießstr. 9, Fürstenwalde-Spreew und im Felde

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. August, nachm.  $\frac{1}{4}$  3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Danksagung. Herzl. Dank allen, die ihre inn. Anteilnahme, Heldenod uns. Ib. Sohnes u. Bruders, des San.-Maat Walter Tomschke, bezeugten, besonders der Firma F. Mattick u. Herrn Pfarrer Müller In stillem Gedenken Paul Tomschke Pulsnitz Wally Tomschke

4-Masten-Circus „Westfalia“ der Deutsche Volkscircus.

Täglich auf der Vogelwiese in Dresden Auch heute und morgen je 2 große Vorstellungen mit vollem Programm 15 Uhr und 19.30 Uhr.

Zum Einsatz steht unsere Saatgut-Reinigungsanlage bereit. Zur Aussaat nur bestes Saatgut! Saatreinigung und Beizung tut not, schützt vor Verlusten, Auswinterung usw.! Anmeldungen an uns oder die Ortsstellen erbeten.

Kornhaus Pulsnitz am Bahnhof. Ruf 754.

Wintersaatge treide Roggen Weizen Gerste „Hoßzuchten“ Sortenbestellungen werden entgegengenommen Kornhaus Pulsnitz e. G. m. b. H. am Bahnhof. Ruf 745

1 Paar Kinderhalbschuh am Sonnabend nachm. im Bad Pulsnitz M. S. abhandeln gefommen. Es wird gebeten, dieselben beim Wademelster abzugeben.

Provision geboten für Vagerräumebeschaffung, größere Objekte, für hochwertige Einzelgüter, Trockene und wetterfähere Vagerräume mit Gleisanschluss bevorzugt. Angebote unter Fr. 31497 an Afa, Berlin W 35.

Kohlenklaub als Wäschemarder? Langes Kochen schadet der Wäsche und vergeudet Feuerung. Wer gründlich mit Henko einweicht - mindestens 12 Stunden - entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschpulver.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Für Vandaerthaushalt stielige zuverlässige Hausgehilfin gesucht. Zuschrift erbeten an Dr. med. Petzen, Malchwitz bei Waunzen.

Biete unterhalt. Schneeschuh Suche gut erhalt. Sportwagen Ang. u. H 14 a. d. Gschft. d. Wl.

Werde Mitglied der NSV.

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr

Die keusche Sünderin

Ein lebendiges Spiegelbild süddeutschen Humors, ein Lustspiel voll aufmerksamer Fröhllichkeit mit: Joe Stöckel, Elise Aulinger, Karl Skraup, Margarete Haagen

Nicht für Jugendliche!

Anzeigenschluß 9 Uhr

Amtlicher Teil

Innerehalb des Truppenübungsplatzes Königsbrück finden am 18. 8. 1944, von 12 bis 22 Uhr und am 25. 8. 1944, von 18 bis 22 Uhr Scharsschießen statt. Der Gefahrenbereich reicht über das Gelände des Truppenübungsplatzes Königsbrück hinaus.

Die Abgrenzung des Gefahrenbereichs, die Straßen- und Wege sperren sowie Verkehrsmitteilungen in den Kreisen Großschänow und Kamenz sind die gleichen wie in der Bekanntmachung vom 31. 5. 1944 im Dölnitzer Anzeiger Nr. 126, veröffentlichten.

Das Betreten des abgesperrten Geländes, das durch Aufstellen von Absperrposten gesichert wird, ist wegen Lebensgefahr verboten. Den Anweisungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden, soweit nicht schwerere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis zu 150,- RM oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Kamenz, am 11. August 1944. Der Landrat.

Aus 1 Oetker-Pudding 2 machen!

Nach folgendem Rezept können Sie aus einem Oetker-Puddingpulver zwei wohlchmeckende und nahrhafte Puddinge bereiten: Der Inhalt des Päckchens Oetker-Puddingpulver Vanille-Mandel-Karamel-Erdbeer oder Himbeer-Geschmack wird geteilt und zu jeder Hälfte werden 25 g Grieß gegeben. Im übrigen wird der Pudding genau so gekocht wie auf der Packung vorgeschrieben. DR. AUGUST OETKER